Nr. 217. Dienstag, 15. September. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Lageplan

des Hauptbahnhofs Danzig

am 1. Oktober 1896

Promenade
Locomotiv-Schuppen
Bahnsteig für Fernverkehr
Bauzaun
Bahnsteig für Praust.
Laderampe
Eilgüterschuppen
Postgebäude
Assistent
Schiebebühne.
Neues Empfangsgebäude
Halle
Bahnsteig für Zoppot
Schiebebühne.
provisorisches
Bauzaun
Bahnsteig für Neufahrwasser.
von Neugarten
Anlage
Halle
Provisorisches Empfangsgebäude
Anlage
Baugleis
Strasse
Überdeckter Bürgersteig
Bauzaun
Fahrkarten Pavillon
Bürgersteig
vom Holzmarkt
Halle
Halte Stelle.
nach Olivaerthor
Strassenbahn

Maassstab 1:1000.

10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 ... 200 ... 300 m.

Am 8. August cr. haben wir, wie wohl noch erinnerlich sein wird, einen Situationsplan über das Gelände, welches durch die Niederlegung der Wälle an dem nördlichen Theile der Westfront entstanden ist, veröffentlicht. Da diese Zeichnung im wesentlichen den Zweck hatte, unseren Lesern den Bebauungsplan zu veranschaulichen, so konnte den eigentlichen Bahnhofsanlagen nur ein verhältnißmäßig geringer Raum gewährt werden. In der richtigen Erkenntniß, daß eine genaue Kenntniß des Bahnhofes, wie er sich am 1. Oktober bei seiner Eröffnung präsentiren wird, wesentlich zur Orientirung des Publikums und zu einer glatten Abwickelung des Betriebes beitragen werde, hat auf die Anregung des Herrn Eisenbahn-Präsidenten Thomé Herr Bauinspector Glasewald einen **Lageplan des Hauptbahnhofes Danzig** anfertigen lassen und uns gütigst zur Verfügung gestellt. Dieser Karte hat die kgl. Direction folgende Erläuterung beigefügt:

„Der Haupteingang zu dem provisorischen Empfangsgebäude liegt an dem Bahnhofszufuhrweg der von Neugarten bezw. Holzmarkt nach dem Olivaer Thor führt. Ein weiterer Zufuhrweg wird durch Verlängerung des kassubischen Marktes voraussichtlich bald hergestellt werden.

Von dem Provisorium aus findet der Zugang nach den einzelnen Bahnsteigen durch die kleine Halle an der Sperre vorbei statt und sind die drei Bahnsteige für Neufahrwasser, Zoppot und Praust unmittelbar von der breiten Kopfbahnsteighalle, welche später nach Fertigstellung des neuen Empfangsgebäudes statt der jetzigen provisorischen Holzüberdachung eine eiserne Bedachung erhalten wird, sehr bequem zugänglich.

Für die Zeit des Provisoriums ist der Zugang nach dem Bahnsteig für den Fernverkehr durch das Ueberschreiten der Geleise und die größere Entfernung von dem provisorischen Empfangsgebäude in etwas erschwert, doch war dieser Uebelstand bei der Gesammtanlage des Bahnhofes in keiner Weise zu vermeiden, da das Provisorium an keine andere Stelle errichtet werden konnte.

Nach Eröffnung des neuen Empfangsgebäudes findet der Zugang nach dem Fernbahnsteig direct von der großen Eingangshalle durch den Tunnel statt, wie im Lageplan beim neuen Empfangsgebäude ersichtlich gemacht worden ist.

Der Halteplatz für die verschiedenen Fuhrwerke befindet sich längs des Bahnhofzufuhrweges, und ist zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums ein überdeckter Bürgersteig längs des Halteplatzes vorgesehen, so daß man trockenen Fußes die einzelnen Fuhrwerke erreichen kann.

Dieser Bürgersteig und das dahinter liegende Baugeleise kommen selbstverständlich ebenso wie die jetzt in Benutzung zu nehmenden provisorischen Gebäude bei Eröffnung des neuen Empfangsgebäudes in Wegfall, so daß vor diesem ein sehr geräumiger Vorplatz entsteht.

Ein zweiter directer Zugang und Ausgang von und nach den Bahnsteigen führt, ohne das provisorische Empfangsgebäude zu berühren, an dem Fahrkarten-Pavillon vorbei, in welchem bei starkem Verkehre Fahrkarten zur Ausgabe gelangen sollen.

Die Wartesäle mögen auf den ersten Blick etwas beschränkt erscheinen. Sie werden aber in der vorhandenen engen Verbindung mit der geräumigen Vorhalle für den gewöhnlichen Verkehr jedenfalls völlig ausreichen. Für den Bade- und Vergnügungsverkehr in der besseren Jahreszeit werden aber die Warteräume eine sehr ausgiebige Ergänzung in der 15 Meter breiten Kopfbahnsteighalle finden, deren zwischen dem Abort- und dem Assistentengebäude liegenden zurücktretenden Theil für Zwecke der Bahnhofswirthschaft in Gebrauch genommen werden kann.

Die Fahrkartenausgabe für den Rundreiseverkehr wird vom 1. Oktober d. Js. ab in dem mit dem neuen Eilgutschuppen in Verbindung stehenden Geschäftsgebäude sich befinden.

Sofern diese provisorische Anlage trotz allem gewisse Unbequemlichkeiten mit sich bringen sollten, mögen dieselben in dem Gedanken ertragen werden, daß es sich nur um vorübergehende Zustände handelt, die voraussichtlich im Laufe des Jahres 1900 ihr Ende erreichen werden, da bis dahin das bereits im Entwurfe von der Ministerialinstanz genehmigte neue Empfangsgebäude, das, wie schon aus vorliegendem Plane ersichtlich ist, sehr geräumig sein wird und sehr bequem zu den Bahnsteigen liegt, fertiggestellt sein dürfte.

Unzweifelhaft werden durch die Vereinigung des gesammten Personenverkehres auf dem neuen Hauptbahnhofe mancherlei Interessen, namentlich der in der Nähe des Bahnhofes Leegethor Wohnenden geschädigt. Es ist dies zu bedauern, war aber nicht zu ändern, da die Gesammtheit der städtischen Interessen unbedingt eine Aenderung der derzeitigen hiesigen Bahnhofsverhältnisse und die Herstellung eines Hauptbahnhofes gebieterisch verlangten. Die langjährigen Bemühungen nach dieser Richtung haben dargethan, daß eine bessere Bahnhofslage als die zwischen dem Hohenthor und dem Olivaerthor nicht zu finden war, und die Stadt muß und wird der königlichen Staatsregierung dankbar sein, daß sie schließlich den neuen Bahnhof in so weitem Umfange als hier möglich, angelegt hat, und bestrebt ist, die neuen zweckmäßigen Anlagen durch Herstellung architektonisch schöner Baulichkeiten zu einem Glanzpunkte der Stadt zu gestalten."

Wir haben dieser ausführlichen Darstellung der königl. Direction nur wenig hinzuzufügen. Vergleichen wir den obigen Lageplan mit unserem früher veröffentlichten Bebauungsplan, so fällt uns zunächst der Unterschied in das Auge, daß auf ersterem diejenigen Gebäude schraffirt dargestellt sind, welche am 1. Oktober in Benutzung genommen werden, dagegen die Umrisse des neuen Empfangsgebäudes, dessen Bau bei Beginn des nächsten Jahres in Angriff genommen werden dürfte, mit punktirten Linien angedeutet ist, während auf unserem ersten Plane das Umgekehrte der Fall war. Von den gewaltigen Dimensionen, welche der Bau annehmen wird, legt die große Ausdehnung des Bauzaunes, der auf unserer Zeichnung eingetragen ist, Zeugniß ab. Die bedeutenden Terrainflächen, welche zwischen dem Zaun und dem Grundrisse liegen, sind zur Lagerung der Baumaterialien bestimmt. Zur leichteren Heranschaffung derjenigen Gegenstände, die von auswärts bezogen werden, dient das provisorische Baugeleise, welches gleichfalls auf unserer Karte zu sehen ist. So lange dieses Geleise im Betriebe ist, wird natürlich das Dreieck an der Zufuhrstraße von Neugarten, welches, wie bereits früher schon erwähnt, zu Anlagen bestimmt ist, noch nicht bepflanzt werden. Rechts und links von diesem Dreieck führen die Zufuhrstraßen nach dem Eilgüterschuppen und dem Postgebäude. Von diesen Straßen dürfte zunächst nur die zwischen dem Bauzaune und dem Dreieck gelegene in Betrieb genommen werden, was kein Bedenken haben wird, da das auf unserer Zeichnung an den Bauzaun sich anschließende unregelmäßige Viereck, welches zu einer Parzelle gehört, die späterhin gleichfalls Anlagen aufnehmen soll, zur Zeit noch zur Straße hinzugezogen werden wird.

Wenden wir uns von dieser Stelle nach dem provisorischen Empfangsgebäude, so betreten wir einen mit viereckigen Cementplatten hergestellten Bürgersteig, welcher an dem Bauzaune entlang läuft und, wie bereits früher erwähnt, eine Bedachung erhalten hat. Zur rechten Hand läuft auf der breiten, mit schwedischen Kopfsteinen gepflasterten Zufuhrstraße die Straßenbahn, die am Holzmarkt sich in zwei Geleisen von der durchgehenden Hauptlinie abzweigt und in einer dreigeleisigen Haltestelle todt ausläuft.

Wir sind jetzt an dem provisorischen Empfangsgebäude angelangt und haben nun, wenn wir durch die Sperre nach einem der auf der Karte eingezeichneten Bahnsteige gelangen wollen, die Wahl, ob wir uns in dem Fahrkarten-Pavillon, der von seiner jetzigen Stelle auf dem alten Bahnhofe hierher versetzt werden wird, eine Karte lösen, oder ob wir zu diesem Zwecke durch die Vorhalle in das Gebäude selbst eintreten wollen. Letzteres wird stets der Fall sein müssen, wenn wir eine Karte für den Fernverkehr verlangen oder Reisegepäck aufgeben wollen. Da wir die innere Einrichtung des Empfangsgebäudes bereits früher geschildert haben, so brauchen wir uns hier nicht länger aufzuhalten und gelangen durch die hohe Ausgangsthüre nach der überdachten Halle, welche sich an dem Gebäude entlang zieht.

Wir kommen nunmehr zu der Sperre, welche zwischen den Aborten und der Halle angebracht ist. Wie ein Blick auf unsere Zeichnung lehrt, unterscheidet sich dieselbe sehr wesentlich von den z. Z. bei uns bestehenden Einrichtungen. Wir bemerken, daß vier Pfeile nach innen und zwei Pfeile nach außen zeigen, woraus hervorgeht, daß wie auf den Berliner Stadtbahnhöfen der Eingang von dem Ausgang vollständig getrennt ist. Vier Wege führen zu den Bahnsteigen und zwei aus denselben heraus. Ob letztere genügen werden, um an schönen Sonntagabenden während des Sommers die Mengen schnell zu expediren, welche mit den Lokalzügen aus unserer Umgegend zurückkehren, erscheint uns zweifelhaft, doch wird sich leicht dadurch Abhilfe schaffen lassen, daß man an solchen Abenden zwei der für den Zugang bestimmten Thore vorübergehend für den Ausgang in Gebrauch nimmt. Jedenfalls bedeutet die neue Einrichtung einen bedeutenden Fortschritt gegen die bisherigen Zustände an beiden Bahnhöfen.

Durch die Sperre gelangen wir in eine geräumige Halle, deren Hinterwand durch den Bauzaun vollständig abgeschlossen ist. An diese Halle stoßen die Schiebebühnen, welche zum Umsetzen der Maschinen dienen, welches nicht zu vermeiden ist, da, wie bereits mehrfach erwähnt, die Geleise für den Verkehr nach Zoppot und Neufahrwasser todt auslaufen. Von der Halle aus gelangt man nach den einzelnen Bahnsteigen, deren Zugänge auf der Karte durch Pfeile bezeichnet worden sind.

Die Lokalzüge von und nach Praust fahren bis durch die beiden Tunnels bei Neugarten auf denselben Geleisen wie die Fernzüge. Erst an der großen Weichen-Anlage, welche auf unserer Zeichnung in der Nähe des Locomotivschuppens liegt, trennen sich die Lokalgeleise und führen nach dem Bahnsteig für Praust hin. Die Geleise für den Fernverkehr, deren Richtung gleichfalls durch Pfeile markirt ist, laufen gerade aus und führen an dem Bahnsteig für den Fernverkehr vorüber. Wie in der Zuschrift der königl. Eisenbahndirection schon hervorgehoben worden ist, müssen, um auf letzteren Bahnsteig zu gelangen, die Geleise für den Prauster Verkehr überschritten werden, und zwar geschieht das an der Stelle, wo der Aufenthaltsraum für die Assistenten, welche den verantwortlichen Stationsdienst zu versehen haben, errichtet ist. Da auf den beiden Prauster Geleisen verhältnißmäßig wenige Züge cursiren, dürfte ein derartiger Niveauübergang zu Bedenken keine Veranlassung geben, denn z. B. in Dirschau, wo doch ein weit stärkerer Verkehr herrscht, haben derartige Niveauübergänge Jahre lang bestanden, ohne daß jemals ein Unglücksfall zu beklagen gewesen wäre. Um den Aufenthalt

in der Halle, die in den Sommertagen stark frequentirt werden dürfte, den Reisenden angenehm zu machen, werden Büffets, sowie Tische, Stühle und Bänke in derselben aufgestellt werden.

Das alte Empfangsgebäude, welches als „Provisorium“ länger als ein Vierteljahrhundert bestanden hat, wird gänzlich vom Erdboden verschwinden, denn der Platz, auf welchem es steht, wird zu Geleisanlagen gebraucht. Die lange, von der Promenade zum Bahnhof hinabführende Holzbrücke wird zwar am 1. Oktober außer Betrieb gesetzt, doch bleibt sie, soweit sie nicht für den Betrieb hinderlich ist, wie aus unserer Karte hervorgeht, vorläufig bestehen, allein auch sie dürfte bald verschwinden. Nur der Locomotivschuppen mit den Diensträumen und der kleinen Reparaturwerkstätte für den Wagenmeister bleibt noch bestehen und wird in den neuen Betrieb übernommen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. September.

Ein Socialistengesetz auf einem Umwege!

Unter den Vorlagen, welche dem preußischen Landtage zugehen werden, ist, abgesehen von den gestern genannten, ein Sparkassengesetz und eine Novelle zum preußischen Vereins- und Versammlungsgesetz von 1850 zu erwähnen. Das letztere soll nach der ausdrücklichen Zusage, welche der Herr Reichskanzler im Reichstage gemacht hat, den Zweck haben, das völlig unhaltbare Verbot einer Verbindung zwischen politischen Vereinen (§ 8 des Gesetzes von 1850) auch für die Zeit, in welcher politische Wahlen stattfinden, zu beseitigen. Wie vorauszusehen war, suchen die Freunde einer Revision des Vereinsgesetzes im reactionären Sinne jetzt die Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer Wünsche zu benutzen. In mehreren conservativen Provinzialblättern und duch in der Berliner „Post“ finden wir bereits Aufforderungen an die Staatsregierung, eine Novelle vorzulegen, welche „Sicherheit gegen den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechtes bietet“. Was darunter zu verstehen, darüber läßt sich die „Post“ recht deutlich wie folgt aus:

„Wir dürfen wohl die Erwartung aussprechen, daß, wenn sich die kgl. Regierung dazu entschließt, ein so weit gehendes Zugeständniß (!) zu machen, wie die Aufhebung des Coalitionsverbotes für politische Vereine, sie auf der anderen Seite die Möglichkeit sicher stellt, gegen die Bildung oder das Bestehen von Vereinen und die Veranstaltung von Versammlungen, die einen staatsfeindlichen Charakter tragen, erfolgreich einzuschreiten. Dabei wäre wohl auch zu erwägen, ob man mit dem Begriff staatsfeindlich zunächst lediglich socialdemokratische und anarchistische Bestrebungen treffen will. Um die staatlichen Befugnisse auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes in wünschenswerther Weise zu stärken, können verschiedene Wege eingeschlagen werden. Welchen auch die Regierung wählen mag: wir hegen die Zuversicht, daß man in den leitenden Kreisen endlich zu der Einsicht gekommen ist, daß, wer auf den Untergang des Staates hinarbeitet, mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpft werden muß.“

Das heißt nichts anderes, als die Forderung eines kleinen Socialistengesetzes auf dem Umwege der particularen Vereinsgesetzgebung! Daß die Staatsregierung einen so schweren politischen Fehler begehen sollte, glauben wir einstweilen noch nicht. Insbesondere möchten wir nicht annehmen, daß der Herr Reichskanzler seine Zustimmung dazu geben würde, daß die preußische Regierung in Preußen reactionäre Maßregeln durchzusetzen versucht, welche im Reich nicht zu erreichen sind. Beschlüsse sind darüber jedenfalls noch nicht gefaßt und wir hoffen, daß die Erwartungen der conservativen Presse fromme Wünsche bleiben werden.

Der „Reichsanzeiger“ gegen die uferlosen Flottenpläne.

Berlin, 12. Sept. Gegenüber der seit Jahresfrist in der Tagespresse der verschiedensten Richtungen immer wieder auftretenden Nachricht von einem kostspieligen Flottenvermehrungsplan, welcher von dem Contreadmiral v. Tirpitz an allerhöchster Stelle vorgelegt worden sein soll, bemerkt der „Reichsanzeiger“:

Herr v. Tirpitz ist zu einer derartigen Vorlage nie berufen gewesen, hat sich auch nie in einer Stellung befunden, in welcher ihm ein Auftrag zur Ausarbeitung einer Marinevorlage hätte zugehen können. Zur Aufstellung von Marinevorlagen ist ganz allein die Marineverwaltung befugt. Es liegt nicht in der Absicht der Marineverwaltung, von dem bisherigen Gebrauch, durch den Etat dasjenige zu fordern, was die Marine zur Erfüllung ihrer Aufgaben braucht, abzugehen und den gesetzgebenden Körperschaften einen weitausschauenden Plan oder eine besondere Marinevorlage zu übergeben, die durch die unübersehbar weitere Entwickelung der Dinge in kürzester Zeit werthlos werden könnte. Den Versicherungen des Staatssecretärs Admiral Hollmann in der Reichtags-Budgetcommission, daß exorbitante Forderungen nicht werden gestellt werden, dieselben sich vielmehr in den Grenzen halten sollen, die der wachsenden Bedeutung der Flotte für die Aufrechterhaltung des Ansehens des Reiches und des Schutzes der Interessen in Krieg und Frieden entsprechen, sollte von dem deutschen Volke und der patriotisch gesinnten Presse ein höherer Werth beigemessen werden, wie den grundlosen Andeutungen über uferlose Pläne, von denen die maßgebenden Stellen sich fern wissen.

(Bravo! Wir unsererseits sind uns auch bewußt, stets der zuletzt gegebenen Richtschnur gefolgt zu sein. D. R.)

Ueber den möglichen Zollkrieg mit Rußland wird die Discussion in der Presse eifrig fortgesetzt — und zwar von einem Theil der Presse hüben und drüben nicht gerade mit dem vollen Bewußtsein der Gefahr, welche für beide Länder aus einem solchen Zollkriege erwachsen würde. Ein Anlaß zu einer Beunruhigung liegt unseres Wissens noch keineswegs vor. Die „Köln. Ztg.“ schreibt darüber:

„An der russischen Grenze ist bekanntlich seit einiger Zeit wegen Seuchengefahr, ebenso wie im Norden, Westen und Süden die Viehsperre verschärft worden. Agrarische Kreise haben auf eine völlige Schließung der Grenzen gedrungen, und da dieses Verlangen nicht scharf genug von der Regierung zurückgewiesen wurde, scheinen russische Kreise an die dauernde Grenzsperre zu glauben. Unseres Wissens sind die Verhandlungen zwischen der deutschen und russischen Regierung über den Gegenstand noch nicht abgeschlossen. Es liegt deshalb auch kein Grund vor, daß von einer Seite, die mit dem russischen Finanzministerium Fühlung hat, russische Gegenmaßregeln angedroht werden. Es handelt sich zunächst darum, festzustellen, ob wirklich im russischen Grenzgebiete zur Zeit Thierseuchen herrschen. Die deutsche Regierung nimmt dies zunächst an und sie stützt sich darauf, daß die amtlichen Ziffern über den Umfang der Rinderpest, des Milzbrandes u. s. w. noch vor wenigen Wochen thatsächlich eine Verseuchung solcher Gouvernements nachwiesen, die an der Viehausfuhr nach Deutschland betheiligt sind. Die geplante Vermehrung der Thierärzte u. s. w. wird wohl die von deutscher Seite geforderten Bürgschaften in ausreichender Weise zu bieten vermögen.“

Deutsches Reich.

* **Sonderbare Friedensstifter.** Der socialdemokratische „Vorwärts“ knüpft an den Echec, den sich die Socialdemokratie durch die Ausweisung Bebels und Buebs aus Frankreich zugezogen hat, folgende weise Lehre:

„Als das beste Mittel, den französischen Revanchepolitikern das Gelüst nach Wiedererlangung Elsaß-Lothringens gründlich zu verleiden, erweist sich der Gedanke, seine Bevölkerung — socialdemokratisch zu machen. Vor einem socialdemokratischen Elsaß-Lothringen besteht bei den herrschenden Klassen jenseits der Vogesen ein gewaltiger Horror. Die Lust, Elsaß-Lothringen wiederzuerlangen, verschwindet bei ihnen mit einem Schlage, sobald sie entdecken, daß die Mehrheit seiner Bevölkerung socialistisch ist. Ein socialistisches Elsaß-Lothringen fürchten und hassen sie wie der Teufel das Credo. — So erweist sich auch auf diesem Gebiete die deutsche Socialdemokratie als internationaler Friedensstifter. Werden Fürst Hohenlohe und andere das begreifen? —“

Letzteres wird wohl schwerlich der Fall sein, aber vielleicht läßt sich der „Vorwärts“, wie der „Hamb. Corr.“ sarkastisch hinzufügt, trotzdem nicht abhalten, demnächst den Chef der Socialdemokratie, Herrn Paul Singer, zum Statthalter der Reichslande in Vorschlag zu bringen.

* **Anton Ludwig Gombart**, sächsischer Landschafts-Director, ein in weiteren Kreisen beliebter und sehr verdienter Veteran der liberalen Partei, früherer nationalliberaler Abgeordneter im Reichstag und Abgeordnetenhaus feiert am 14. September seinen achtzigsten Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Gombart war Besitzer mehrerer großer Güter; aus einem derselben hat er durch Parcellirung eine blühende Gemeinde geschaffen. Die Colonisation im Osten der Monarchie ist im wesentlichen das Werk dieses sachkundigen und erfolgreichen Landwirthes gewesen. Daß ihn die agrarische Bewegung des Jahres 1893 nicht mehr in die Volksvertretung gelangen ließ, ist, wie die „Magdeb. Ztg.“ mit Recht hervorhebt, für die wirklichen und berechtigten landwirthschaftlichen Interessen ein ganz ausgesprochener Nachtheil gewesen. Vor einigen Jahren besuchte Gombart unsere Provinz, um die landwirthschaftlichen Verhältnisse derselben kennen zu lernen und er hielt sich bei dieser Gelegenheit auch einige Zeit in unserem Badeorte Zoppot auf. Gombart gehörte zu jener Reichstagsdeputation, welche König Wilhelm I. im Versailler Königsschlosse den Antrag des Reichstages auf Annahme der deutschen Kaiserwürde überreichte. Hoffentlich ist dem jugendfrischen Manne noch ein langes und glückliches Alter vorbehalten.

* **Die Bauern im Dramburger Kreise.** Ueber die bereits mehrfach besprochene Stellung Dramburger Bauern zum Bunde der Landwirthe wird der „Lib. Corresp.“ geschrieben: Ein Gemeindevorsteher aus dem Dramburger Kreise wendet sich an den Stolper Bauernverein, um Statut und Vereinsorgan zu erbitten und schreibt wörtlich: „Im Auftrage vieler bäuerlicher Besitzer unseres Dramburger Kreises, besonders aber meiner Gemeinde kann ich Ihnen mittheilen, daß hier in unserem Kreise eine große Anzahl von Ortschaften willens sind, in den Stolper Bauernverein zu gehen, da wir bis jetzt in dem „Bunde der Landwirthe“ gewesen sind, **was aber für uns kleine Besitzer keinen Zweck hat**“ ...... Der Stolper Bauernverein hat dem Gemeindevorsteher empfohlen, dem Bauernverein Nordost beizutreten.

Von der Marine.

Der erste Brief über den Untergang des „Iltis“.

Berlin, 12. Sept. Der „Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht heute einen Privatbrief, der eine Schilderung des Unterganges des „Iltis“ enthält, welche auf Grund der Erzählung der geretteten Mannschaften niedergeschrieben ist.

Danach befand sich der „Iltis“ am 23. Juli, Abends 6 Uhr, vor Cap Schan-Tung Promontory. Das Schiff hatte gegen einen heftigen Sturm zu kämpfen und der Commandant beschloß daher über Steuerbordbug beizudrehen. Der Sturm nahm immer mehr an Heftigkeit zu, um 10 Uhr war die Windstärke 10 bei Regen, Schnee und Hagel. Kurz nach 10 Uhr wurden zwei heftige Stöße verspürt und das Schiff lag auf einem Felsen fest. Nun brach der „Iltis“ zwischen Maschinen- und Mannschaftsraum ganz durch. Die zersplitterten Flächen rieben heftig aneinander. Gleich darauf, als die Offiziere und Mannschaften den Untergang des Fahrzeuges vor Augen sahen, brachte der Commandant ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus und ein Oberfeuerwerkermaat stimmte das Lied an: „Noch weht die Flagge schwarz-weiß-roth“, in welches sämmtliche auf Deck befindlichen Personen einstimmten. Gleichzeitig mit dem Bersten des „Iltis“ fiel der Großmast und zertrümmerte die Commandobrücke. Der Commandant, Capitänlieutenant Braun, wurde herabgeschleudert und kam auf Deck zu stehen. Die See brach mit voller Gewalt über das Schiff und riß alles auf dem Oberdeck Befindliche mit. In beide Schiffstheile brachen die Wellen mit kolossaler Heftigkeit herein und rissen sie auseinander, zum Theil wurden sie ganz vernichtet. Von den Mannschaften auf dem Hinterdeck, dessen Trümmer auf der Felsenbank lagen, gingen alle bis auf zwei, welche das Ufer erreichten, unter. Von dem Vorderraum wurden alle Schutzsuchenden gerettet; sie blieben drei Stunden im Wrack und wurden dann von Chinesen nach dem Festlande gebracht. Die Chinesen thaten überhaupt ihr Möglichstes und erfrischten die gerettete Mannschaft. Später wurden sämmtliche Geretteten nach der Leuchtfeuerstation gebracht, während ein Bote nach Tschifu zur Kreuzerdivision gesandt wurde, der in 48 Stunden den Weg zurücklegte. Der Leuchtthurmwärter, ein Deutscher aus Königsberg, hat den 11 Geretteten hilfreich zur Seite gestanden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. September.

Wetteraussichten für Dienstag, 15. Sept.,

Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen, meist normale Temperatur. Windig.

* **Wieder ein Kaiserbesuch-Gerücht** taucht diesmal im „Geselligen“ auf. Derselbe bringt folgende, ihm wohl aus Danzig zugegangene Nachricht:

Der kaiserlichen Werft in Danzig ist die Benachrichtigung zugegangen, daß Kaiser Wilhelm am 21. September die Werft besuchen werde. Die Vorbereitungen hierzu werden schon getroffen.

Der kaiserlichen Werft ist, wie uns an zuständiger Stelle versichert wurde, eine derartige Benachrichtigung nicht zugegangen, derselben auch von einem bevorstehenden Kaiserbesuch bis jetzt nichts bekannt.

* * *

* **Manöver.** Aus dem Manövergelände wird noch gemeldet, daß die Südtruppen am Freitag früh 6 Uhr das zwischen Lichtenthal und Lindenberg bezogene Bivouak verließen, um den Feind, der die Umgegend von Barloschno besetzt hielt, anzugreifen. Um $10^{1}/_{2}$ Uhr standen sich die Parteien auf einer Entfernung von ungefähr 2 Kilom. gegenüber. Da es am Tage vorher nicht gelungen war, den Feind in der rechten Flanke erfolgreich anzugreifen, wurde gestern gegen die linke Flanke vorgegangen. Dieser Angriff gelang; das Nordcorps wurde gezwungen, bis nördlich von Skurcz zurückzugehen.

* * *

* **Panzerschiff „Odin.“** Das auf der hiesigen kaiserl. Werft erbaute neue Panzerschiff „Odin“ soll nächsten Montag, den 21. September, zum Zweck der Ueberführung nach Kiel in Dienst gestellt werden. Als Ueberführungs-Mannschaft wird die provisorische Besatzung des neuen Avisos „Hela“ unter dem Commando des Corvetten-Capitäns Stein fungiren, welche kommenden Sonnabend von Kiel nach Danzig abgeht.

* * *

* **Kriegsschule.** Der Präses der Ober-Militär-Examinations-Commission, Herr Generallieutenant v. Scheel, ist mit den anderen von uns bereits genannten Herren Inspecienten zur Prüfung der Kriegsschüler hierselbst eingetroffen und im Hotel du Nord, das zu Ehren der Gäste Flaggenschmuck angelegt hat, abgestiegen. Heute Vormittag ist mit der Prüfung, die voraussichtlich die ganze Woche hindurch dauern wird, begonnen worden.

* * *

* **Ernte in Polen und Südwestrußland.** In Polen wird die diesjährige Ernte als befriedigend bezeichnet. Die bisher gemachten Dreschproben von Roggen und Weizen sind günstiger ausgefallen als im Vorjahr, die Aehren schütten gut, in manchen Gegenden sehr gut. Die Witterung während der Ernte war im allgemeinen günstig. Auch der Stand der Kartoffeln und Zuckerrüben verspricht ein befriedigendes Resultat. Dagegen entspricht das Ernteergebniß in den Südwestprovinzen den gehegten Erwartungen durchaus nicht. Einerseits hat die anhaltende Dürre und die nasse Witterung, welche darauf folgte, dem Wintergetreide mehr geschadet, als man noch vor wenigen Wochen angenommen hatte; andererseits ist das Regenwetter doch nicht zeitig genug eingetreten, um den Schaden, welchen die Trockenheit den Sommersaaten zugefügt hatte, wieder völlig auszugleichen. Schon die ersten Druschproben brachten arge Enttäuschungen hinsichtlich des Ertrages, und jetzt stellt sich heraus, daß die Ernte nicht bloß qualitativ, sondern auch quantitativ weit hinter der vorjährigen zurückbleibt und als unbefriedigend bezeichnet werden muß. Winter- und Sommerweizen haben schätzungsweise etwa 75 Proc., Roggen 80 Proc. einer Durchschnittsernte geliefert. Der Ertrag der Gerste beläuft sich auf ungefähr 35—40 Proc. einer mittleren Ernte. Die Qualität ist gering. Hafer hat zwar eine Mittelernte geliefert, in Qualität steht das Korn jedoch weit hinter dem des Vorjahres zurück.

* * *

* **Ellen Forster**, die in den Jahren 1885 bis 1887 als jugendliche dramatische Sängerin am Danziger Stadttheater mit großer Auszeichnung wirkte und damals der Liebling unserer Opern-

In der Brandung.

Zeitroman von Schulte vom Brühl.

30) [Nachdruck verboten.]

Tokutaro, der Sammler, aber empfand Qualen der bittersten Eifersucht. Er floh den Anblick Harus und den seines Herrn. Bald war er erfüllt von tiefster Traurigkeit, bald verzehrte ihn ein innerer Zorn, selbst Mordgedanken erfüllten seine Seele. Haru ahnte etwas von seiner Stimmung und zeigte ihm eine bekümmerte Miene; Heinrich jedoch, zu sehr mit sich selbst beschäftigt, achtete nicht auf ihn. Da sprang eines Nachmittags, als er im Garten die kleine Plantage seiner Heilpflanze musterte, der Sohn des Kochs herbei und sagte: „Möge es dir gefallen, o Danna-san, einmal in's Haus zu kommen. Ich weiß nicht, was es mit Tokutaro ist. Ich fürchte mich vor ihm.“

Der Doctor folgte dem Knaben in ein Gelaß neben der Küche. Dort saß der Sammler mit seinem besten Kimono bekleidet auf der Matte, bleich, mit verstörter Miene. In seinen Händen hielt er ein kurzes, haarscharfes Schwert, das Heinrich alsbald als das erkannte, welches ihm vor kurzem seine Schüler zum Geschenk gemacht hatten. Tokutaro prüfte die Schneide mit fanatischer Freude, sang wilde, japanische Lieder und begann seinen Leib zu entblößen. Der Koch und sein Weib standen neben ihm; Tama machte ihm, wie es schien, Vorstellungen, aber ihr Mann beredete sie, von ihm abzulassen, und wollte sie zur Thür hinausdrängen.

„Was geht hier vor?“ frug Heinrich, in das Gemach tretend. Tokutaro fuhr fort, wie geistesabwesend seine Lieder zu singen, indeß er bestrebt schien, mit den Falten seines Kimonos die entblößte Magengegend geschmackvoll zu drapiren, Tama aber kreischte aufgeregt: „Er will Seppuku vollziehen, der Tokutaro.“

„Und das duldet Ihr?“ schrie Heinrich den Koch an, der sich zierlich verbeugte und voll Verwunderung höflich entgegnete: „Gomen nasai, o Danna-san, wenn er doch nun einmal Seppuku vollziehen will!“

Im Nu hatte Heinrich seinem Sammler die Waffe entrissen, packte ihn an der Haarfrisur des Hinterkopfes, schüttelte ihn hin und her und schrie: „Ich will dir das Bauchaufschlitzen austreiben, Bursche!“

Tokutaro, aus seiner Ekstase erwachend, erhob ein mörderliches Geschrei, indeß Heinrich, ihn immer noch an den Haaren haltend, nach einem Gegenstand Umschau hielt, mit dem er eine zweckmäßige Züchtigung vollführen könne. Gerade hatte er einen Bratspieß erwischt, da stürzte Haru herbei, hing sich an seinen Arm und jammerte: „Schlage ihn nicht, schlage ihn nicht, o Herr. Ich bin es, um derentwillen er sich tödten wollte; ich unglückliches Geschöpf bin schuld an seinem Elend.“

„Das sind mir ja nette Entdeckungen“, sagte der Doctor aufathmend; dann führte er, gefolgt von der ganzen Hausgenossenschaft, den Delinquenten die Treppe hinan in's Studirzimmer, wo er ihn endlich losließ. Im Nu warfen sich Tokutaro und Haru vor ihm nieder und neigten die Stirn auf die Matte.

„Zürne ihm nicht, er that es ja nur, weil er mich liebte und ich ihm nicht angehören darf, o Herr“, schluchzte das Mädchen.

„Und möchtest du ihm etwa angehören?“ frug er barsch.

„Du hast dich meiner angenommen und du bist mein Herr“, entgegnete sie weinerlich.

„Ich frage dich, wie du mit dem Burschen stehst?“ sagte er ruhiger.

„Du bist mein Herr, du bist mein guter Herr und Haru ist dir Dank schuldig, aber er ist der Freund meines Herzens und die Eifersucht hat seinen Geist verwirrt“, tönte es von der Matte.

Heinrich warf sich, nachdem er den Koch nebst Frau und Kind hinausgejagt, in einen Stuhl, von den widerstrebendsten Empfindungen bewegt. Endlich frug er: „Und wenn ich nun Mitleid mit Eurer sogenannten Liebe hätte und Euch zusammen geben wollte?“

„Wenn das wäre, o Danna-san“ [illegible] der Bursche fast jubelnd, und er sowohl, wie Haru, hoben das Antlitz ein wenig von der Matte und äugelten nach dem Doctor hin, der ihnen aufzustehen befahl.

„Du bist schließlich ein ordentlicher Bursche gewesen, Tokutaro“, sagte er mild, „und Haru war das Sonnenscheinchen dieses Hauses. Mit seidenen Kimonos, schöner Wohnung und feinen Speisen ist's aber aus, mein Kind, wenn du die Frau von dem da werden willst.“

Haru kicherte vergnügt vor sich hin. „Mochi schmecken auch gut“, meinte sie.

„Nun, zu den Reisklößen könnte ich Euch am Ende auch noch ein bischen Compot liefern. Es soll mir auf ein paar Hundert Yen nicht ankommen, um Euch auf die Strümpfe zu bringen. Und Harus Häuschen am Fo-Take ist ja auch noch da.“

Die Beiden überboten sich in Dankesbezeugungen und versicherten unter den schönsten Complimenten, daß sie so großes Glück nicht im entferntesten werth wären. Er aber drängte sie zur Thür hinaus und blieb lange allein mit sich. Ein Gefühl der größten Vereinsamung, wie er es lange nicht empfunden, war über ihn gekommen und dann packte ihn ein schmerzliches Heimweh, ein Heimweh nach dem Vaterlande, ein Heimweh nach Edith. Kaum vermochte er den Thränen zu wehren. Endlich wurde er einig mit sich, sobald es nur immer anging, nach Europa zurückzukehren. Er wollte Edith wiederfinden. Vielleicht, daß sich doch noch ein Glück für ihn aus Trümmern retten ließe. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Gefährdung des kaiserlichen Hofzuges.

Auf dem Löbauer Bahnhof, auf welchem sich der Zusammenstoß ereignete, laufen von drei Seiten Züge ein; erstens aus der Richtung Dresden-Bautzen, zweitens Görlitz und endlich Weißenberg. Der kaiserliche Hofzug hielt kurz vor 12 Uhr Mittags auf dem südlichen Geleise am Ostrande des Stationsgebäudes. Der Kaiser hatte sich nach dem Abschied vom König Albert mit seinem Gefolge unter dem Jubel des Publikums, das nur mit Mühe von den sächsischen Gendarmen zurückgehalten werden konnte, in den Zug begeben, als der Schnellzug in den Bahnhof einlief. Das auf dem Bahnsteige angesammelte zahlreiche Publikum brach in Angstrufe aus. Man winkte mit Tüchern und rief immer wieder: „Anhalten“. Es war vergeblich. Der Locomotivführer des Schnellzuges konnte, obwohl er sofort Gegendampf gab, den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Die Maschine des Schnellzuges fuhr in die zweite Locomotive des Kaiserzuges, hinter welcher der kaiserliche Salonwagen mit dem bereits eingestiegenen Kaiser stand, hinein.

Sofort nach dem Zusammenstoß, durch welchen die zweite Maschine des Kaiserzuges zerstört wurde, verließ Kaiser Wilhelm den Hofzug. Er hatte seine Geistesgegenwart bewahrt und ließ sich über die Sachlage Bericht erstatten. Auch König Albert und Prinz Georg, welche bereits in ihrem Sonderzug Platz genommen hatten, stiegen aus und ließen sich wiederholt berichten. König Albert zeigte über den Vorfall eine ganz außerordentliche Erregung.

Der Kaiser wohnte dem Beginn der Aufräumungsarbeiten und der Freilegung des Geleises, die im Ganzen zwei Stunden währten, etwa $^{3}/_{4}$ Stunden bei. Inzwischen war der Hofzug des Kaisers auf das sonst dem Güterverkehr vorbehaltene Geleise übergeführt worden. Sobald dies geschehen war, verließ der Kaiser den Bahnhof Löbau. Die durch den Unfall verursachte zeitweilige Sperrung der Strecke wurde in Folge der großen Militärtransporte besonders störend empfunden.

Im Publikum herrschte eine große Aufregung über den Unfall. Wäre der Kaiserzug nur noch eine Kleinigkeit über die Kreuzung der Geleise vorgerückt, so würde ein schweres Unglück unvermeidlich gewesen sein. Verletzt wurde, wie schon mitgetheilt, glücklicherweise niemand, nur die zweite Maschine des Kaiserzuges hat erheblichen Schaden gelitten. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

freunde war, ist jetzt in Wien zur k. k. Kammersängerin ernannt worden. Die junge Sängerin verheirathete sich bekanntlich mit einem Offizier aus der Danziger Garnison, Herrn Brandt, der ihr in den neuen Wirkungskreis in Wien, wo sie an das Hofopernhaus berufen war, folgte. Mehrmals benutzte Fr. Brandt-Forster seitdem ihre Sommerferien zu längeren Besuchen in Danzig und Zoppot, in letzterem Orte dabei in Wohlthätigkeits-Concerten einige Male mitwirkend. Wie uns aus Wien berichtet wird, ist die jetzige Ernennung zur Kammersängerin aus Anlaß eines zu Ehren des Besuches des russischen Kaiserpaares gegebenen Hofconcertes erfolgt.

* * *

* **Dienstjubiläum.** Gestern beging Herr Verkehrs-Inspector **Bütow** den Tag, an welchem er vor fünfundzwanzig Jahren in den Eisenbahndienst eingetreten ist. Der Jubilar, ein Sohn des Bürgermeisters von Bergen auf Rügen, verließ, wie so viele seiner Zeitgenossen, beim Ausbruch des französischen Krieges das Gymnasium, welches er in Stralsund besucht hatte, und trat als Einjährig-Freiwilliger in die Armee ein. Nachdem er als Unteroffizier aus dem Feldzuge zurückgekehrt war, wurde er am 13. September 1871 als Volontär bei der ehemaligen Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft nach Stralsund einberufen. Er war zunächst auf verschiedenen Stationen in Vorpommern im praktischen Dienste thätig und wurde dann nach Hinterpommern versetzt. Von Belgard, wo er während des Umbaues des Bahnhofes unter sehr schwierigen Verkehrsverhältnissen amtirte, wurde er im Jahre 1878 nach Zoppot versetzt, wo er mehrere Jahre lang Dienst that und durch seine Umsicht und sein freundliches Entgegenkommen gegen das Publikum sich lebhafte Anerkennung erwarb. Später wurde ihm die Verwaltung der Station Oliva übertragen. Hier hat er sich ein dauerndes Andenken an sein ungewöhnliches Organisationstalent durch die Errichtung des **Luisendenkmals**, welches ohne seine Bemühungen nicht zu Stande gekommen wäre, gestiftet. Im Jahre 1888 schied Herr Bütow aus dem äußeren Dienst aus und wurde bald darauf zum Verkehrs-Controleur ernannt, in welcher Stellung er Gelegenheit hatte, an der Umwandelung unseres zurückgebliebenen und unzulänglichen Vorortverkehrs in die den Ansprüchen des modernen Verkehrs entsprechenden Formen emsig mitzuarbeiten. Bei der Neuorganisation des Eisenbahnwesens wurde ihm die neu errichtete Verkehrs-Inspection in Danzig übertragen. In dieser wichtigen Stellung hat Hr. Bütow die eingehende Kenntniß jedes einzelnen Dienstzweiges, die er sich durch seine langjährige praktische Thätigkeit erworben hat, zur Förderung des Dienstes und zur Zufriedenheit der Interessenten verwendet und eine ebenso umfangreiche, wie von allen Seiten anerkannte Thätigkeit entfaltet. Der Jubilar, der im rüstigsten Mannesalter steht, feierte diesen für ihn so bedeutungsvollen Tag in strengster Zurückgezogenheit. Wir wünschen ihm, daß es ihm vergönnt sein möge, sein Amt noch lange Jahre in ungeschwächter Kraft mit gleich guten Erfolgen für die Verkehrs-Interessen wie bisher zu verwalten.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden Herrn **Bütow** aus Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Zuerst gratulirten die ihm unterstellten Beamten, dann erschienen die Collegen und näheren Bekannten in seiner Wohnung, wohin schon in den Morgenstunden zahlreiche Blumenspenden geschickt worden waren. Auch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft ließ durch sein Mitglied Herrn Consul Patzig dem Jubilar eine Adresse überreichen, in welchem ihm der Dank der Kaufmannschaft für die Umsicht, mit der er stets die Interessen des Handelsverkehrs vertreten habe, ausgedrückt wurde.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Der Verkehr auf den Strecken Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser war gestern noch schwächer als am vergangenen Sonntage, denn es sind nur **7942 Fahrkarten** verkauft worden. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Stationen wie folgt: Danzig 4669, Langfuhr 899, Oliva 631, Zoppot 769, Neuschottland 210, Brösen 237 und Neufahrwasser 557.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der letzten Sitzung des Bezirks-Ausschusses ist u. a. in folgenden Sachen verhandelt worden:

1) Der Rentier Steffanowski hat ein in dem zu Oliva gehörigen Ortstheile Kl. Krug an der Zoppoter Chaussee belegenes Grundstück erworben, in welchem schon seit dem Jahre 1881 die Gastwirthschaft betrieben worden ist. Obgleich der Amts- und der Gemeindevorsteher von Oliva sich für die Beibehaltung der Schankwirthschaft aussprachen, hat der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Höhe den auf Ertheilung der Schankconcession gerichteten Antrag des Käufers Steffanowski abgewiesen, weil in Oliva bereits 14 Schankstätten vorhanden seien und diese auch vollkommen ausreichten, das etwa vorhandene Bedürfniß zu befriedigen. Die gegen die Entscheidung des Kreis-Ausschusses eingelegte Berufung hat der Bezirks-Ausschuß, da er sich bezüglich der Bedürfnißfrage nur den Ausführungen des Vorderrichters anschließen konnte, als unbegründet zurückgewiesen.

2. Nach dem von der königl. Regierung festgestellten Vertheilungsplane ist der Schulverband Gullenschin für das Jahr 1896/97 mit einem Beitrag von 114 Mk. zur Lehrerruhegehaltskasse herangezogen. Gegen diese Heranziehung hat der Schulverband Gullenschin Klage erhoben mit dem Antrage, den Beitrag von 114 Mk. auf 95 Mk. zu ermäßigen. Der Bezirksausschuß hat dem Antrage des Klägers gemäß erkannt, weil das Stellen-Einkommen des zweiten Lehrers, von welchem der Ruhegehaltszuschuß zu berechnen, ohne Zustimmung der Schulunterhaltungspflichtigen erhöht ist.

* * *

* **Abrudern des Danziger Ruderclubs „Victoria.“** Gestern hielt der Ruderclub „Victoria“ sein diesjähriges Abrudern, das von dem besten Wetter begünstigt wurde, ab. Kein heißer Sonnenschein erschwerte den Ruderern ihre Arbeit, auch das Wasser war klar wie ein Spiegel und nur ab und zu kräuselte eine leichte Brise die Oberfläche. An der Sparkasse warteten zwei mit Fähnchen und der großen Clubflagge geschmückte Dampfer der Gäste und Sportsfreunde, welche den Ruderern das Geleite gaben. Kurz nach 9½ Uhr begann die Auffahrt der zum Rennen bestimmten Boote unter der Führung eines Einers, der kraftvoll vorwärts getrieben, den anderen den Weg zeigte. Ihm folgten zwei Dollen-Vierer, die früher, bevor die langen, schmalen Ausleger-Rennboote in Aufschwung kamen, sämmtliche Rennen bestritten, drei geklinkerte Auslegerboote mit Mitgliedern der Schülerabtheilung des städtischen Gymnasiums und schließlich zwei Rennvierer. Bei allen Booten war die Körperhaltung tadellos; kraftvoll und taktgemäß bewegten sich die Riemen, ein Zeugniß von gleichmäßiger Durchbildung der Ruderer. Die Dampfer schlossen sich der Bootsflottille an und machten an dem Dock der kaiserl. Werft fest, woselbst das Ziel der circa 1800 Meter langen Rennstrecke vom Ganskrug für die nun folgende Club-Regatta bestimmt worden war. Als Starter fungirte Herr **Schultz**, als Schiedsrichter Herr **Schneider** und als Zielrichter Herr **Zimmermann**. Die einzelnen Rennen hatten bei günstigem Winde zum Theil einen sehr spannenden Verlauf und boten ein Bild reger sportlicher Thätigkeit. Der Verlauf war folgender:

1) **Rennen um den Clubpokal**, in dem drei Vierer gemeldet hatten. Es starteten jedoch wegen Ausbleibens eines Ruderers nur zwei der genannten Boote, und zwar Boot „**Vorwärts**“, Herr Dieckmann, Schwarz, Thiem, Heering (Schlag) und Orbanowski (Steuer), und Boot „**Danzig**“, Herr Bukatzsch, Kliewer, Anders, Gerdts (Schlag) und Booth (Steuer). Zwischen beiden Mannschaften entspinnt sich ein heißes Rennen. Was die „Vorwärts“-Mannschaft an Kraft voraus hat, ersetzt die andere Mannschaft durch bessere Technik. Schließlich gelingt es „Vorwärts“ in starkem Spurt mit ca. 1½ Längen in Führung zu kommen, die anderen kommen vor dem Ziel noch auf, können aber das Rennen nicht mehr gewinnen. Erzielte Zeit: 5 Minuten.

2) **Schüler-Vierer**, zugleich das interessanteste Rennen des Tages. Es starteten: Boot „**Fritz**“, Herr Schneider, Schubert, Tietz, Großmann (Schlag) und Chajes (Steuer), Boot „**Friede**“, Herr Klotz, Muhl, Liegener, Orbanowski (Schlag), Kreßmann (Steuer), und Boot „**Eintracht**“, Herr Lietzmann, Hammer, Kieselowsky, Bradtke (Schlag) und Heering (Steuer). Alle drei Boote sind Klinkerboote, Boot „Fritz“ hatte seiner Schwere wegen 15 Secunden Vorgabe erhalten. Zwischen den drei Booten entspinnt sich vom Start ab ein heißes Rennen, Boot „Fritz“ wird bei 1400 Meter geholt und giebt das für ihn aussichtslose Rennen auf. 200 Meter vor dem Ziel collidiren die beiden anderen Boote miteinander, kommen jedoch bald auseinander und Bord an Bord kommen beide Mannschaften dem Ziele näher. Boot „Eintracht“, das etwas leichter ist, als das Andere, holt eine Führung von ¼ Länge heraus und geht mit dieser in 10 Minuten geruderter Zeit durch das Ziel, trotzdem „Friede“ mit gut aufgenommenem Spurt bedenklich aufläuft. Der Schiedsrichter erkannte indeß, daß das Boot „Eintracht“ wegen der von ihm veranlaßten Collision zu distanciren sei, und es fiel der Sieg daher an das Boot „Friede“. Die guten Rennerfolge zeigen aufs neue, welchen Anklang das Schüler-Rudern in Danzig gefunden hat.

3) **Junior-Vierer**, der eine große Ueberraschung brachte. Es starteten dieselben Boote, Mannschaften und Steuerleute wie in dem ersten Rennen und es erschien der Ausgang nicht zweifelhaft. Die „Danzig“-Mannschaft erkämpfte jedoch auf dem letzten Ende der Bahn die Führung und behielt sie, wenn auch mit Aufbietung aller Kräfte. Boot „Vorwärts“ folgte dem Siegerboote so dicht, daß Beide sich fast berührten.

4) **Dollen-Vierer**, in dem Boot „Box“, Herr Wetzel, Claaßen, Engeland, Bartsch (Schlag), Skerle (Steuer), und Boot „Glückauf“, Herr Lietzmann, Großmann, Tietz, Orbanowski (Schlag) und Schneider (Steuer) starteten. „Glückauf“ rudert mit längerem, ausgiebigerem Schlage und siegt nach 6 Minuten geruderter Zeit mit 2½ Längen nach Belieben.

Noch einmal passirten die Boote in Kiellinie an den Dampfern, dann wurde die Heimfahrt angetreten. Abends vereinigte die Mitglieder eine Festlichkeit im Apollosaal, bei der den Siegern die Preise überreicht wurden. Die Namen der Sieger im Ringen um den Clubpokal werden an demselben verewigt, die Ruderer erhielten fünf Ehrenpreise. Die Preise der anderen Rennen bestanden in Abzeichen an der Clubnadel, silbernen Bechern und Schalen.

* * *

* **Statistik der Arbeitslosigkeit.** Nach den jetzt vom statistischen Amte veröffentlichten Zusammenstellungen über die Berufs- und Arbeitsverhältnisse bei der Berufszählung am 14. Juni und der allgemeinen Volkszählung am 2. Dezember v. Js. stellte sich die Zahl der bei den Zählungen ermittelten Arbeitslosen wie folgt:

in der Stadt	14. Juni 1895: Arbeitslose überhaupt	% der Bevölkerung	2. Dezember 1895: Arbeitslose überhaupt	% der Bevölkerung
Königsberg i. P.	3 025	1,82	5 923	3,43
Danzig	2 098	1,72	8 263	3,39
Berlin	37 712	2,33	57 410	3,42
Charlottenburg	1 424	1,19	2 962	2,24
Stettin	2 047	1,52	4 308	3,06
Breslau	6 782	1,87	10 443	2,80
Magdeburg	2 333	1,12	5 197	2,42
Halle a. S.	1 714	1,51	2 914	2,51
Altona	3 424	2,35	5 894	3,96
Hannover	2 413	1,20	4 621	2,21
Dortmund	1 150	1,08	1 536	1,38
Frankfurt a. M.	2 925	1,31	4 696	2,05
Krefeld	857	0,81	1 333	1,24
Düsseldorf	1 397	0,82	2 991	1,70
Elberfeld	1 505	1,11	2 051	1,47
Barmen	1 247	1,00	1 486	1,17
Köln	2 902	0,94	5 898	1,83
Aachen	1 031	0,95	1 952	1,77
In 18 Großstädten zusammen	75 986	1,70	125 878	2,72

Hiernach hatten die Industriestädte bei der Sommerzählung den geringsten Procentsatz an Arbeitslosen; Altona und Berlin, demnächst Königsberg und Danzig den höchsten. Bei der Winterzählung fanden sich in den westlichen Industriestädten verhältnißmäßig weniger beschäftigungslose Arbeitnehmer als in den Großstädten durchschnittlich. Am höchsten war ihre Zahl in Altona, Königsberg, Berlin und Danzig.

* * *

* **Contagiöse Augenkrankheit.** Geh. Medizinalrath Dr. **Hirschberg** aus Berlin bereist in ministeriellem Auftrag die Provinzen Ost- und Westpreußen, um Untersuchungen über die herrschende contagiöse Augenkrankheit anzustellen.

* * *

* **Westpreußischer Städtetag.** Die Tagesordnung für die Verhandlungen des Städtetages, welcher am 20. und 21. September in Marienburg stattfindet, ist jetzt folgendermaßen festgestellt:

1) Eröffnung; 2) Geschäftsbericht des Vorstandes und Rechnungslegung; 3) Wahl des Vorsitzenden; 4) Berathung über die städtische Servissteuer (Berichterstatter G. Hallbauer-Graudenz); 5) Berathung über die Entwickelung des Communalsteuerwesens in Westpreußen (Stadtverordneten-Vorsteher Meißner-Elbing); 6) desgl. über § 56,6 der Städteordnung, soweit derselbe Anstellung der Gemeindebeamten auf Lebenszeit vorschreibt (Bürgermeister Eupel-Konitz); 7) desgl. über die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens, sowie über die diesen Pflichten entsprechenden Rechte; 8) Antrag auf Ergänzungen zu den §§ 3 und 7 des Statuts; 9) Wahl des Vorstandes; 10) Beschlußfassung über Ort und Zeit des nächsten westpreußischen Städtetages. — Ueber das allgemeine Programm des Städtetages haben wir schon s. Z. berichtet.

* * *

* **Sprengungen.** Auf dem Terrain der Bastion „Karren“ ist bekanntlich bei Abtragung der Wälle auch ein großes Mauerwerk bloß gelegt worden, dessen Beseitigung der Firma Förster obliegt. Heute Vormittag wurde, nachdem italienische Arbeiter in dem Gemäuer Pulverladungen gelegt hatten, die erste Sprengung vorgenommen, der ein großer Theil des oberen Drittels des Gemäuers zum Opfer fiel. Große, centnerschwere Mauerstücke wurden 30—40 Schritt auf das Bauterrain geschleudert und große Risse durchziehen einen Theil des Gemäuers. Die Sprengungen werden fortgesetzt, es wird jedoch noch ziemlicher Anstrengungen bedürfen, bis das Erzeugniß der Baukunst unserer Altvorderen in sich zusammenbricht.

* * *

* **Städt. Central-Schlacht- und Viehhof.** Am 1. Aug. 1896 betrug der Bestand auf dem hiesigen **Centralviehhof** 4 Rinder, 28 Schweine, 20 Schafe. Es wurden im August 1896 aufgetrieben 1017 Rinder, 758 Kälber, 2789 Schafe, 6 Ziegen, 4334 Schweine; davon wanderten in's Schlachthaus 853 Rinder, 662 Kälber, 2567 Schafe, 5 Ziegen, 4021 Schweine. Dem Sanitäts-Schlachthof wurden überwiesen: 63 Rinder, 2 Schafe, 1 Kalb. Abgetrieben wurden auf dem Landwege 37 Rinder, 28 Kälber, 111 Schweine, 153 Schafe, per Eisenbahn 62 Schweine. Bestand auf dem Schlachthofe am 1. Sept. d. J. 68 Rinder, 162 Schweine, 67 Kälber, 89 Schafe, 1 Ziege. Schlachtungen fanden im Monat August statt: 917 Rinder, und zwar 428 Bullen, 103 Ochsen, 386 Kühe, 663 Kälber, 2557 Schafe, 5 Ziegen, 4018 Schweine, 28 Pferde. Hiervon wurden beanstandet und im Kafill-Desinfector vernichtet und in Dungmehl verwandelt 1 Ochse, 3 Kühe und 4 Schweine wegen Tuberkulose, 2 Kühe wegen Bauchfellentzündung, 5 Schweine wegen Finnen, 3 Schweine wegen Trichinen, 1 Schwein wegen fischigen Geruchs, 2 Schweine, weil verendet, 1 Schwein wegen Gelbsucht, 1 Schwein wegen Rothlauf. Ferner wurden vernichtet an thierischen Organen 331 Rinderlungen, 70 Rinderlebern, 9 Rindermilzen, 2 Rindernieren, 15 Rinderzwerchfelle, 16 Rindermicker, 30 Rindermägen, 30 Rinderdärme, 28 Pleuren, 15 Peritonen, 10 Rindernetze, 4 Rinderherzen, 13½ Rindereuter, 41 trächtige Rinderuteri, 6 ungeborene Kälber, 7½ Kgr. Rindfleisch, 316 nicht trächtige Rinderuteri, 3 Kalbslungen, 3 Kalbslebern, 4 Kalbsnieren, 142 Schaflungen, 40 Schaflebern, 297 Schweinelungen, 164 Schweinelebern, 42 Schweinemilzen, 16 Schweineherzen, 2 Schweinenetzfette, 3 Kgr. Schweinefleisch, 4 trächtige Uterie, 61 trächtige Schweine-Uteri. Der **Freibank** zum minderwerthigen Verkauf als gekochtes Fleisch wurden überwiesen 6 Bullen, 1 Ochse, 12 Kühe, 26 Schweine, 96 Schweinemicker nnd 13 Rindermicker. Von **auswärts** wurden zur **Untersuchung** eingeführt 169 Rinderviertel, 86 Kälber, 276 Schafe, 3 Ziegen, 385 halbe Schweine. Davon wurden vernichtet: 11 Rinderlungen, 5 Rinderlebern, 8 Schweinelungen, 7 Schaflungen, 18 Schaflebern, 3 Schweinelebern, 1 Kalbslunge, 1 Rindermilz, 1 Rinderherz.

Die Einnahmen betrugen im August:

	Mk.	Mk.	Mk.
An Eintrittskarten:			
für 86 Stück a . . .	0,50 =		43,00
An Schlacht- und Untersuchungsgebühren:			
für 917 Rinder a . . .	6,00 =	5 502,00	
„ 4038 Schweine a . . .	3,50 =	14 133,00	
„ 663 Kälber a . . .	1,20 =	795,60	
„ 2568 Schafe a . . .	0,60 =	1 540,80	
„ 5 Ziegen a . . .	0,60 =	3,00	
„ 30 Pferde a .	7,00 =	210,00	
zusammen			22 184,40
An Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches:			
für 169/4 Rinder a	1,25 =	211,25	
„ 385/2 Schweine a . . .	1,50 =	577,50	
„ 86 Kälber a	1,00 =	86,00	
„ 276 Schafe a	0,50 =	138,00	
„ 3 Ziegen a	0,50 =	1,50	
zusammen			1 014,25
An Wiegegebühren Schlachthof			331,20
An verschiedenen Einnahmen			187,70
Für Kunsteis			1 892,20
An Freibank-Gebühren			586,88
An Standgebühren Viehhof:			
für 978 Rinder a . . .	1,30 =	1271,40	
„ 4246 Schweine a . . .	0,70 =	2972,20	
„ 720 Kälber a . . .	0,50 =	360,00	
„ 2764 Schafe a . . .	0,50 =	1382,00	
„ 5 Ziegen a . . .	0,50 =	2,50	
zusammen			5 988,10
An Wiegegebühren			635,70
Verschiedene Einnahmen			11,00
Einnahme für Fourage			408,41
An Schlachthof-Eisenbahn:			
42 Waggons mit Vieh a .	4,50 =	189,00	
1 „ laut Vereinbarung a . .	7,00 =	7,00	
13 „ a . .	5,00 =	65,00	
zusammen			261,00
in Summa			33 543,84

* * *

Bienenwirthschaftlicher Provinzialverein. Am Sonnabend hielt der Vorstand des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins im „Hotel Stern“ hierselbst eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher die beiden Gauvereine Danzig und Marienburg durch je zwei Vorstandsmitglieder vertreten waren. Es lag zunächst der Kassenbericht für das Vereinsjahr 1895/96 zur Prüfung vor, nach welchem die Einnahme 4062 Mk., die Ausgabe 4055 Mk. betrug. Nach Erledigung desselben wurde der Voranschlag für das laufende Vereinsjahr aufgestellt. Bei Berechnung der zu zahlenden Beiträge wies der Gauverein Danzig 1500 und der Gauverein Marienburg 1250 Mithlieder nach. Zur Hebung und Förderung der Bienenzucht hat der Herr Oberpräsident 1750 Mk., die Landwirthschaftskammer 1000 Mk. bewilligt, und von der Landeshauptkasse steht eine Beihilfe in Aussicht. Der Voranschlag konnte daher in Einnahme und Ausgabe auf 4115 Mk. festgesetzt werden. Für einen Wanderlehrer wurden 100 Mk., zur weiteren Einrichtung des bienenwirthschaftlichen Museums gleichfalls 100 Mk. ausgeworfen, dem Gauverein Danzig 1950 Mk. und dem Gauverein Marienburg 1625 Mk. zur Abhaltung der bienenwirthschaftlichen Lehrcurse, zur Aussendung von ferneren Wanderlehrern u. s. w. überwiesen. Die Lehrcurse sind bereits in diesem Sommer von beiden Gauvereinen in Gischkau bei Praust, in Marienburg, Lowin bei Prust und Dubielno bei Wroblawken bei guter Betheiligung abgehalten worden. Aus dem Nachlaß des zu Schönbaum verstorbenen Dr. Schmidt, der als Imker in weiten Kreisen bekannt war, ist dem Verein die reichhaltige bienenwirthschaftliche Bibliothek desselben zum Kauf angeboten. Es wurde beschlossen, in Verhandlung zu treten, um diese literarischen Schätze dem Gemeinwohl zu erhalten.

* * *

* **Pflasterungsarbeiten.** Die im Hochsommer dieses Jahres bis etwa Station 6 vorgenommene Verbesserung des Promenadenweges von der Straßen-Ueberführung am Schwarzen Meer nach Petershagen wird erfreulicherweise jetzt fortgesetzt, indem auch die weitere Strecke von Station 6 an nach dem Petershagener Thor zu mit Bordsteinen versehen wird und Hartbrandziegeln zur weiteren Befestigung des Promenadenweges bereits angefahren sind. Der Weg nach dem provisorischen Polizeidirectionsgebäude in Petershagen wird daher künftig auch bei nasser Witterung gut zu passiren sein.

* * *

* **Neue Straßenbezeichnungen.** Die kurz vor dem Ende der Großen Allee von derselben in westlicher Richtung zwischen den Grundstücken der Herren Magdeburg und Kawalki nach dem Heiligenbrunner Communicationswege abgehende neue Straße, deren erster Theil bereits mit Bürgersteigen und gepflastertem Fahrwege versehen ist, soll den Namen „Blumenstraße“ erhalten. Ferner hat der Vorstand der Abegg-stiftung für die zweite Straße des dort von ihm errichteten Häusercomplexes den Namen „Heimathstraße“ und für die dritte Straße den Namen „Friedensstraße“ beantragt, nachdem die erste Straße bereits den Namen „Eigenhausstraße“ erhalten hat.

* * *

* **Kirchen- und Hauscollecte.** Am Erntedankfeste, den 4. Oktober d. J., wird wiederum eine Kirchencollecte und in der darauf folgenden Zeit eine Collecte in den evangelischen Haushaltungen durch kirchliche Organe zur Abhilfe der dringendsten Nothstäude in der evangelischen Landeskirche der alten Landestheile eingesammelt werden. Zur Erhebung der Beiträge sind die Collectanten mit einer von dem Pfarrer auszustellenden Bescheinigung zu versehen.

* * *

* **Schmiedefachschule.** Im Beisein des Herrn Departementsthierarztes **Preuße** als Vertreter der königl. Regierung und des Herrn Stadtrath **Gronau** als Vertreter des Magistrats fand gestern im Gewerbehaussaale die Prüfung von 46 Lehrlingen der Schmiedefachschule des Herrn Thierarztes **Leitzen** statt. Nach Besichtigung der von den Lehrlingen ausgelegten schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und selbstgefertigten Hufeisen wurde durch Herrn Leitzen die Prüfung vorgenommen. Nach derselben erhielten einige zwanzig Lehrlinge Prämien, bestehend in Handwerkszeugen für den Hufbeschlag, Lehrbüchern etc.

* * *

* **Turnfahrt.** Der Turn- und Fechtverein unternahm gestern in der Stärke von 37 Mann eine Turnfahrt über Pietzkendorf in die Olivaer Wälder. In Freudenthal trafen die Danziger Turner auf Langfuhrer und Olivaer Turner, so daß ca. 60 Mann beisammen waren, welche zusammen nach Thierfeldts Hotel marschirten. Dort wurden Besprechungen über das am kommenden Sonntag stattfindende Turnfest der Vereine des „Strandwinkels“ gehalten. Zu Fuß und per Bahn traten dann die Theilnehmer den Heimweg an.

* * *

* **Todtschlag.** In **Ohra** kam es am Sonnabend zu einer blutigen Scene. In einem Gasthause trafen sich Mittags gegen 1 Uhr in ziemlich reizbarer Stimmung die Arbeiter Max Schulz und Johann Gelinski aus St. Albrecht, und es kam aus einer nichtigen Ursache zwischen Beiden zum Streit. Gelinski, ein oft vorbestrafter Mensch, zog sogleich ein Messer und verletzte seinen Gegner an der Stirn. Noch wurden weitere Thätlichkeiten verhindert, doch scheint den herkulischen Schulz der Zorn über die empfangen Verletzung übermannt zu haben. Er eilte dem Gelinski der sich schon entfernt hatte, nach und warf aus der Entfernung von wenigen Schritten einen **großen Feldstein** nach ihm, der sein Ziel nicht verfehlte. Gelinski brach unter dem Wurfe zusammen und verstarb bald darauf. Der Wurf hatte den Kopf mit großer Gewalt getroffen und zerschmettert. Kurz nach der That wurde Schulz festgenommen und nach Danzig gebracht, wo er gestern in das Centralgefängniß eingeliefert wurde. Schulz, ein noch junger Mann, war bisher unbestraft. Die Leiche des erschlagenen Gelinski wurde vorläufig nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht.

* * *

* **Veruntreuungen.** Der Tapezierer Wilhelm P. wurde Sonnabend wegen einer Anzahl von Unterschlagungen in Haft genommen. Er hatte von Kunden Sachen zum Ausbessern erhalten, war aber seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen und hatte die Sachen in das Versatzamt gebracht.

* * *

* **Zechprellerei.** In dem Hotel Kinder in der Holzschneidegasse wurde der Arbeiter Gottlieb Sch. festgenommen, der ohne Geldmittel dort eine Zeche gemacht hatte und außer Stande war, sie zu bezahlen. Seiner Vorstrafen wegen wurde Sch. an das Centralgefängniß abgeliefert.

* * *

* **Verhaftung von Pferdedieben.** Wie wir mitgetheilt haben, sind in letzter Zeit in unserer Gegend wiederholt Pferdediebstähle ausgeführt worden und auch aus anderen Orten unserer Provinz und aus Ostpreußen wurden solche gemeldet, ohne daß man den Thätern auf die Spur kommen konnte. Jetzt ist in Elbing ein guter Fang geglückt. Nach einer Mittheilung an die hiesige Criminalpolizei sind dort die Arbeiter Friedrich Annowski und Franz Lettau festgenommen worden, weil sie den Pferdediebstahl in großem Umfange betrieben haben und größere Reisen zur Verübung solcher Diebstähle unternommen haben. Sie lieferten Pferde an die Besitzer Johann und Gottfried F. und Peter und Heinrich B. in Wolfsdorf-Niederung, welche die Pferde auf Grund ihrer Pferdelegitimations-Papiere auf den Dominiksmärkten in Danzig und in Neuteich vertrieben. Alle Genannten sind verhaftet. Die Staatsanwaltschaft in Elbing erläßt an alle Diejenigen, denen Pferde gestohlen worden sind, oder die von den Genannten Pferde gekauft haben, die Aufforderung, davon nach Elbing Mittheilung zu machen.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags begonnenen Ziehung der 3. Klasse der 195. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 106 500.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 148 874.
2 Gewinne von 1500 **Mk.** auf Nr. 153 399 164 578.

* * *

* **Strafkammer.** Heute beschäftigte den Gerichtshof ein Rencontre, welches am 5. Juli d. Js. sich in einem Hause in der Hintergasse ereignete, das seiner eigenartigen Bauart wegen „die Kanzel“ genannt wird. An dem genannten Tage fand dort eine Geburtstagsfeier statt, an der die drei Arbeiter August Skotzki, Ernst Langhans und Johann Dallek, sowie ein Arbeiter Klein'sches Ehepaar Theil nahmen. In vorgerückter Stunde, als Alle etwas animirt waren, begann die Streitlust, und man setzte den Arbeiter Klein vor die Thüre. Als Klein draußen Fensterscheiben zertrümmerte, liefen die drei erstgenannten vor die Thüre und Skotzki versetzte der Frau Klein mit einem schweren Hammer einen Schlag auf den Kopf, so daß sie bewußtlos umfiel. Im Stadtlazareth, wohin sie gebracht wurde, schwebte sie zunächst in Lebensgefahr, doch besserte sich ihr Zustand in überraschender Weise, so daß sie nach einer Woche entlassen wurde und nur etwas Gedächtnißschwäche zurückgeblieben ist. Diesem Umstande und seiner Trunkenheit verdankt es Sk., daß er mit einer ¾jährigen Gefängnißstrafe abkam. Eine gemeinsame Thätigkeit der Angeklagten war nicht nachweisbar und es wurde gegen Dallek das Verfahren eingestellt und Langhans freigesprochen.

Aus den Provinzen.

ph. Dirschau, 13. Sept. Heute fand hier eine **Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei** statt; anwesend waren Vertreter von Danzig, Elbing, Grauden

Dirschau Schwetz und der Abgeordnete Sieg vom Wahlkreise Thorn-Briesen, den Vorsitz führte Herr Rechtsanwalt Wagner aus Graudenz, welcher verschiedene Referate gab. Nach längerer Discussion, die sich mit dem Anfang Oktober in Berlin stattfindenden Delegirtentage beschäftigte, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 13. September in Dirschau anwesenden Vertreter und Delegirte erachten es für nothwendig, daß die Partei auch künftig eintritt für eine gedeihliche Entwickelung des Erwerbslebens unter gleichmäßiger Wahrnehmung der Interessen von Landwirthschaft, Handwerk, Industrie und Handel; daß sie insbesondere eintritt für alle Maßnahmen, die zur Beseitigung der wirklichen Nothlage der Landwirthschaft geeignet sind, daß sie von ihren parlamentarischen Vertretern erwartet, daß sie auch auf wirthschaftlichem Gebiete unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessen in den einzelnen Landestheilen eine möglichst übereinstimmende Haltung erstreben. Es wird von den Vertretern verlangt, daß sie einmüthig alle extremen wirthschaftlichen Forderungen zurückweisen, die nationalliberalen Anschauungen über die Aufgaben des Staatswesens widersprechen, die lediglich agitatorischen Zwecken dienen, oder die darauf ausgehen, die einseitigen Interessen einer einzelnen Berufsklasse unter Schädigung der Allgemeinheit zu fördern. Es wird von den Abgeordneten erwartet:

1) daß sie initiative Anträge und Interpellationen nur nach vorausgegangener Genehmigung ihrer Fraction einbringen,

2) daß sie aus der wirthschaftlichen Vereinigung austreten,

3) daß sie Anträge, welche ähnliche Tendenz, wie der Antrag Kanitz, verfolgen, zurückweisen,

4) daß sie die deutsche Goldwährung schützen.

Die Verhandlungen schlossen in einer kurzen Provinzial-Versammlung, worauf ein gemeinsames Mittagsmahl folgte.

Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten und im Beisein des Herrn Regierungspräsidenten fand gestern eine Besprechung mit dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein statt, in welcher die Einzelheiten für die Sanitätsübung festgesetzt wurden. Bei Herrn Kaufmann und Restaurateur Anders in Zeisgendorf werden die Verwundeten und Kranken nach der Fahrt über die Weichsel gespeist und erfrischt, worauf sie durch die hiesige Sanitätscolonne auf Krankenwagen nach dem Johanniter-Krankenhause übergeführt werden sollen. Außerdem wird bei Herrn Anders ein Büffet für die zur Uebung eingeladenen Gäste aufgestellt werden. Während der Uebung werden die Herren Oberpräsident v. Goßler, commandirender General v. Lentze und Generalarzt Boretius bei Herrn Kaufmann Hein Wohnung nehmen. — In der Kreisausschußsitzung wurden gestern Prämien zu je 15 Mk. für langjährige treue Dienste bewilligt an die Dienstmädchen Auguste Engler, Sophie Liedtke und Martha Nötzel aus Dirschau, Köchin A. Schubert aus Lukoschin und Dienstmädchen M. Brey in Hohenstein.

Königsberg, 12. Sept. Zu der Börsengarten-Affaire hatten — schreibt die „K. Hart. Z." — wir gestern Mittheilung gemacht von einem für die Direction des Börsengartens nicht gerade schmeichelhaften **Ausgleichsversuch**, den ein höherer Beamter unternommen hat. Der betreffende Beamte ist Herr v. B., der außer bei dem Vorsitzenden der Börsengartengesellschaft auch noch bei einem anderen Directionsmitgliede für seine Vermittelungsvorschläge Sympathien zu erwerben versuchte. Es dürfte dabei von Interesse sein, zu erfahren, daß derselbe Beamte vor Jahren in seiner früheren Stellung dem Vorgesetzten des Herrn Amtsgerichtsrath A. das Material unterbreitete über eine Rede, die Herr A. im Wahlverein der freisinnigen Partei gehalten hatte. Es wurde in Folge dessen gegen Herrn Amtsgerichtsrath A. auf dessen Verlangen ein Disciplinarverfahren eingeleitet, das aber mit Freisprechung endete. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch mittheilen, daß auch den Offizieren a. D., und zwar sowohl den ehemaligen activen als auch den Reserve- und Landwehroffizieren a. D., nahe gelegt worden ist, den Besuch des Börsengartens möglichst zu meiden.

Der „Ostd. Presse" wird aus Königsberg gemeldet, daß gegen den Regierungsassessor Reservelieutenant Umpfenbach das Verfahren wegen **Herausforderung** mit tödtlichen Waffen zum Duell beim Militärgericht schwebt, wogegen die Untersuchung gegen den Cartellträger, Regierungs-Assessor v. Volkmann, Sohn des verstorbenen berühmten Chirurgen in Halle, Richard v. Volkmann, bei dem Amtsgericht geführt wird.

Gumbinnen, 11. Sept. Gänsekrankheit? Wie die „Pr.-L. Ztg." meldet, gehen vielfach die von **Rußland kommenden Gänse ein.** So sind einem Besitzer in Sodeiken, welcher am vorigen Dienstag zehn Gänse kaufte, bereits acht eingegangen. Gleichzeitig ist auch der größere Theil seiner Hühner krepirt. Einem hiesigen Bürger sind von 40 Gänsen 30 zu Grunde gegangen, auf einem anderen Grundstücke gingen von 15 Stück 10 ein.

)-(**Aus Pommern, 13. Sept.** Einen sieben Spalten langen Leitartikel — unter der Spitzmarke „Ein neuer Bundschuh" — widmet das amtliche Blatt der Provinzialabtheilung Pommerns des Bundes der Landwirthe dem am 6. September in Köslin begründeten **Bauern-Verein „Nordost"**. Nach bekanntem Recept stellt das Blatt den neuen Bauern-Verein als **socialdemokratisch** dar und bezeichneten Referenten als modernen Aufwiegler. Diese abgeschmackten Mittelchen, um „graulich" zu machen, kennen die Bauern zur Genüge aus den Reichstagswahlzeiten; sie werden dadurch längst nicht mehr „erschüttert".

Vermischtes.

Ein polyphoner Sperling.

Ein ganz merkwürdiges Thier hat ein Mitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Nimes, Galien Mingaud, aufgelesen, über welches er an die Revue Scientifique in Paris einige briefliche Mittheilungen sendet. Es handelt sich um einen Spatz, den der Besagte im April 1893 in den allerersten Wochen seines Daseins aus dem elterlichen Neste nahm und seitdem verpflegte. Als der Vogel für sich selbst zu sorgen gelernt hatte, wurde er mit einem Finken, einem Stieglitz und zwei Zeisigen in einen Käfig gesperrt. Nach einiger Zeit hatte sich der Sperling ganz in den Jargon seiner Kumpanei hineingefunden. Er zwitscherte wie der Fink, er sang mit dem Stieglitz um die Wette und that es den Zeisigen im Trillern zuvor, so daß sein Eigenthümer über die Maßen erstaunt war. Aber, wie es bei allen solchen Geschichten heißt, das war noch gar nichts. Herr Mingaud hatte neben seiner Vogelliebhaberei die Gewohnheit, jedes Frühjahr ein paar Grillen von der Wiese aufzulesen, die er in kleine Käfige setzte und dort beobachtete. Schon mehrere Jahre lang hatten diese kleinen Bewohner des Feldes neben dem Vogelkäfig ihr Leben geführt und beschlossen, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete. In diesem Frühjahr aber fing der musikalische Sperling an, sogar das zirpende Heimchen unverkennbar nachzuahmen, nachdem er es zwei Tage neben sich gehört hatte, und noch am Ende des Monats Juli, nachdem die Lehrmeister des Spatzen längst das Zeitliche gesegnet hatten, hatte dieser das Zirpen noch immer nicht verlernt und vergnügte sich abwechselnd mit diesen Tönen und mit den anderen, die er den gefangenen Vögeln abgelauscht hatte. Es wird noch hinzugefügt, daß dieser Spatz überhaupt gar nicht so singen oder so schreien kann wie andere Spatzen, was er ja allerdings auch niemals gehört hatte, da er seinen Eltern so früh entzogen wurde. Alles in allem ist dieses Geschichtlein wieder einmal ein Beweis, daß bei allen naturwissenschaftlichen Beobachtungen der Einfluß der Umgebung sehr sorgfältig berücksichtigt werden muß.

Kleine Mittheilungen.

Schaffhausen, 14. Sept. Als gestern Abend 7 Uhr das von Constanz kommende Rheindampfboot bei der Station Büsingen anhielt, **brach der Landungssteg** mitten entzwei; 45 Personen fielen in's Wasser, zwei Fabrikmädchen und ein Knabe ertranken, fünf andere Personen wurden besinnungslos aus dem Wasser gezogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Personen ertrunken und den Fluß abwärts getrieben wurden.

Christiania, 14. Sept. Zu Ehren Nansens und seiner Fahrtgenossen fand gestern Nachmittag auf dem Festungsplatz ein großes **Volksfest** statt, dem viele Tausende beiwohnten. Nansen wurde von der Menge mit stürmischem Jubel begrüßt. Björnson hob in seiner Ansprache die volkserziehende Bedeutung der Fahrt Nansens hervor. Dieser erwiderte mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Norwegen und die Norweger.

Standesamt vom 14. September.

Geburten: Feldwebel vom Festungsgefängniß Danzig Hermann Huwer, S. — Kaufmann Samuel Landau, T. — Arbeiter Friedrich Karth, S. — Bureaugehilfe Rudolf Zoll, T. — Kaufmann Josef Draszkowski, S. — Gärtner Peter Klawuhn, S. — Schuhmachergeselle Wilhelm Abramowski, T. — Fleischergeselle August Thurau, T. — Kgl. Eisenbahn-Stationsassistent Albert Knop, S. — Schmiedegeselle Eduard Luttermoser, S. — Tischlergeselle Peter Paul Wölke, S. — Arbeiter Johann Krause, T. — Fleischermeister Leopold Neumann, T. — Landbriefträger Johannes Kamerski, T. — Kaufmann Friedrich Hassenstein, S. — Schuhmachermeister Emil Hänsel, T. — Arbeiter August Febra, T. — Steinhauer Albert Wichert, S. — Maurergeselle Max Nickel, S. — Schuhmachermeister Friedrich Gortta, S. — Arbeiter Eduard Hecht, T. — Seefahrer Richard Kulling, T. — Wachtmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Karl Wilhelm, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Kutscher Joseph Senger hier und Emma Maria Rydzewski zu Langenau. — Postassistent August Dähring zu Danzig und Gertrude Hosenberg zu Wartenburg. — Kaufmann Otto Gemballa und Catharina von Dmochowski, beide hier. — Schlossergeselle Bernhard Stolpe und Auguste Geschke, beide hier. — Schiffszimmergeselle Karl Morgenroth und Maria Janke, geb. Nötzel, beide hier. — Schneidergeselle Adam Sieracki und Julianna Zabilski, beide hier. — Arbeiter Johann Patock hier und Johanna Auguste Brotzki zu Emaus. — Stromaufseher Julius Kuhn hier und Marie Dischereit zu Elbing. — Kaufmann Gustav Adolf Paul Eichler hier und Martha Elisabeth Störmer zu Russoczin.

Danziger Börse vom 14. September.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	115—152 M Br	102—144 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—147 M Br.	
roth	740—820 Gr.	108—147 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 109 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 141 M Br., 140½ M Gd., transit 108 M Br., 107½ M Gd., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 141 M Br., 140½ M Gd., transit 108 M Br., 107½ M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 140½ M Br., 140 M Gd., transit 108 M Br., 107½ M Gd., per Dezbr. transit 108 M Br., 107½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 103 M bez., transit 69 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 105 M, unterp. 71 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländisch 104½ M Br., unterpoln. 71½ M Br., per Oktbr.-Novbr. inländisch 105½ M Br., 105 M Gd., unterpoln. 72½ M Br., 72 M Gd., per Novbr.-Dezbr. 107 M Br., 106½ M Gd., unterpoln. 73½ M Br., 73 M Gd., per Dezbr. inländisch 108 M Br., 107 M Gd., unterpoln. 75 M Br., 74 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650 Gr. 118 M bez., russ. 624—683 Gr. 86—113 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. Sommer- 168 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. September. Wind: O.

Gesegelt: Lintrathen, Pryde, Freemantle, Holz. — Morsö (SD.), Lind, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

13. September. Wind: NW., später O.

Angekommen: Oliva (SD.), Krüger, Carlscrona, Steine. — Savona (SD.), Curry, Methil, Kohlen. — Orion (SD.), Regoort, Königsberg, Theilladung Güter.

Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Ardmore (SD.), Turney, Greenock, Zucker. — Saga, Andreasen, Flekkefjord, Ballast. — Vera, Moe, Uleaborg, Ballast. — Nordsee (SD.), Bergmann, Bremen, Güter. — Favoriten, Högvall, Koppelshamn, Ballast. — Anna Christine, Petersen, Oxelösund, Delkuchen.

Angekommen: Neptun (SD.), Carlsson, Ueckermünde, Mauersteine. — Brunette (SD.), Linse, Methil, Kohlen. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — D. Siedler (SD.), Peters, Fraserburgh, Heringe.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Klempnermeisters **Henmann Joseph** in Gollub wird, nachdem der bestätigte Zwangsvergleich vom **16. Juli 1896** rechtskräftig geworden und der Schlußtermin abgehalten, aufgehoben. J.-N. 1/96 gen. vol. 30.

Gollub, den den 8. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Das zur **Otto van Bergen**'schen Concursmasse gehörige, in Tiegenhof, Lindenstraße, belegene Grundstück Tiegenhof Blatt 146 A, in welchem seit Jahren eine **Bäckerei** betrieben, soll freihändig verkauft werden.

Zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin auf

Montag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Locale der hiesigen Gerichtskasse anberaumt, zu welchem ich hierdurch Kauflustige einlade. (18881

Tiegenhof, den 12. September 1896.

Rudau,
Concursverwalter.